

EIGENTLICH

EIGENTLICH HAT SICH ALLES ganz anders zugetragen, hatte man plötzlich gehört. Völlig anders, hieß es. Ja... bis auf das, was dieser Mann gesagt haben soll. Das was er gesagt habe, das habe der Mann durchaus gesagt. Ja... und aber trotzdem der Mann das gesagt habe, von dem anschließend allerorts und überall die Rede gewesen sei, hätten die Geschehnisse auf den Innsbrucker Abrissbaustellen und die Geschehnisse auf den Tiroler- sowie den Südtiroler Abrissbaustellen sich als völlig andere Geschehnisse herausgestellt. Eine undichte Stelle, hieß es, eine Indiskretion aus dem Amt der Bundespolizeidirektion in der Innsbrucker Kaiserjägerstraße - in die man den Hechenbichler (ja... ja... Hechenbichler, nicht Hechenblaikner) zur Einvernahme verbracht hatte - ließ diese neuen und völlig anderen Erkenntnisse durchsickern. Unerwartetes sei zu Tage gekommen, wie der Beamte Andorfer und der Beamte Brandstätter bekräftigt hätten. Die beiden - der Andorfer und der Brandstätter - hätten ihn, den Hechenbichler, zu den Vorkommnissen im Zusammenhang mit dem (sich in einem Wort aufgelöst habenden) Mann befragt. Nicht verhört. Nein... eine Befragung war es. Mehr nicht. Nein... ein Verhör sei das keineswegs gewesen. Ein Verhör wäre doch etwas völlig anderes, so Kreid, der direkte Vorgesetzte Andorfers und Brandstätters. Und der Andorfer und der Brandstätter hätten zwar bestätigt, hörte man, dass der Hechenbichler gesagt habe, der Mann habe ihm erklärt, dass alles nur aus Wörtern bestehe. Alles... die ganze Welt, bestehe aus nichts anderem als aus Wörtern, so Andorfer und Brandstätter, den Hechenbichler zitierend, welcher dieses von dem Mann, dem Wötereinatmer, wie er nun genannt wurde, erfahren habe. Aber der Wötereinatmer hätte nicht nur das gesagt, was er gesagt habe, so Andorfer und Brandstätter. Nein... und der Hechenbichler habe demgemäß keineswegs das beobachtet von dem er erzählte. Nein... er, der Herr Hechenbichler müsse sowohl auf der Abrissbaustelle am Hauptbahnhof als auch auf der Abrissbaustelle in der Speckbacherstraße und jener in der Erlenstraße etwas anderes gesehen haben als das, was man von ihm geschildert bekommen hatte. Ein wenig verwirrt, der Herr Hechenbichler, habe Andorfer gemeint. Durcheinander, soll daraufhin der Brandstätter den Andorfer verbessert haben. Der Sachverhalt soll in Wahrheit folgender gewesen sein: Begonnen hätte die Angelegenheit nicht, wie anfänglich gemeint worden sei, in der Innsbrucker Speckbacherstraße und also zu Beginn der Abrissarbeiten des Personalhauses der Italienischen Staatsbahnen oder etwa jenen Abrissarbeiten am Innsbrucker Hauptbahnhof oder in der Erlenstraße (während des Abreißens des Zeitungsverlagshauses). Nein... diese Annahme sei ein Irrtum... Eine Verdrehung, so Andorfer und Brandstätter. Eine Verdrehung und Verschleierung der wahren Umstände, welche schließlich den Ausschlag zu weiteren Verdrehungen und Verschleierungen gegeben und letztendlich auch zu einer allgemeinen Verwirrung geführt habe. Die Gebäude, Lagerhallen sowie das Sudhaus auf dem Areal der ehemaligen Bürger-Bräu Bierbrauerei in der Innsbrucker Ing. Etzel-Straße wären der faktische Schauplatz gewesen. Jawohl... das Areal der ehemaligen Bürger-Bräu Bierfabrik in der Innsbrucker Ing. Etzel-Straße.

Dort sei besagter Mann dem Baustellenarbeiter Hechenbichler aufgefallen. Das Betriebsareal der Bierfabrik, ein weitläufiges Areal mit einer beträchtlichen Anzahl von Gebäuden: Verwaltungsgebäude, Lager- und Auslieferungshallen, einem großen Sudhaus, einer Gaststätte usf. Demzufolge hielten sich ständig irgendwelche Abrissbauarbeiter und Abrisskommissionsmitglieder, Vermessungstechniker und Vermessungsingenieure sowie naturgemäß auch Architekten und Architektinnen auf. Deswegen sei der Mann vorerst unbemerkt geblieben. Der Mann sei herum gegangen, so Hechenbichler, so Andorfer und Brandstätter. Einmal dorthin gegangen. Dann wieder hierhin gegangen. Habe zwischendurch in der Nähe eines der Objekte - an welchem gearbeitet und also gerade abgerissen und umgerissen worden sei - halt gemacht, um längere Zeit stehen zu bleiben; im anthrazitfarbenen Anzug mit schwarzem Rollkragenpullover, was ihn, den Hechenbichler habe vermuten lassen, dass jener Mann ein Architekt sein müsse - Architekten pflegen mit Vorliebe anthrazitfarbene Anzüge und schwarze Rollkragenpullover zu tragen, mit Vorliebe, so Hechenbichler. Von Zeit zu Zeit habe er ein Auge auf den vermeintlichen Architekten geworfen. Beobachtet habe er den Mann, ja ... durch die Schwaden des aufgewirbelten Staubes hindurch; bisweilen sollen Staubteilchen im grellen Licht der kalten Wintersonne gleißeln haben. Und richtig, soll Hechenbichler plötzlich gerufen haben, richtig, sein unterschwelliges Misstrauen habe sich als berechtigtes Misstrauen herausgestellt, nachdem er mit angesehen habe, wie der Mann eine der hochfahrenden Staubwolken einatmete. Ja... ein Teil der einstürzenden Außenmauer - der Begrenzungsmauer zur Ing. Etzel-Straße hin - habe im Umfallen eine Menge Staub aufgewirbelt. Der aufgewirbelte Staub sei von der Druckwelle in die Höhe gestoßen worden, um sich dann zu verlangsamen und langsamer und langsamer zu werden und für einige Momente innezuhalten, um daraufhin zurück zu sinken. Wieder dem Boden zu, ja... und dort, wohin die Staubwolke - die in ihrer Abwärtsbewegung zunehmend zu einem Staubschlauch geworden war, rief er, ein Staubschlauch - sich bewegte, habe dieser Mensch gestanden. Direkt in seinen Mund, in die Nasenlöcher hinein sei dieser Staubschlauch verschwunden. Wie in einen Staubsauger. Natürlich wäre er in Folge auf den Mann zugegangen, soll Hechenbichler auf die Frage Brandstätters - was er denn unternommen habe - geantwortet haben; nur der Brandstätter stellte ihm diese Frage, der Andorfer habe nichts gesagt, sondern bloß mehrere Male hintereinander laut aufgelaugt, heißt es. Hechenbichler habe den Mann also gefragt, was er denn hier mache, ob er vielleicht einer der zuständigen Architekten oder etwa von Amtes wegen und also im Auftrag der Behörde hier sei und demnach also eine Amtsperson sei, ein Offizieller sozusagen. Dieser habe ihn angesehen. Und vorerst nichts, kein Wort gesagt. Nur ihm, dem Hechenbichler, ins Gesicht, in die Augen geschaut. Und dann aber doch etwas gesagt. Also wasssssss... soll der Brandstätter ungeduldig gemeint haben, heißt es. Er müsse nachdenken. Ja... die Herren müssten ihm schon Zeit lassen, um nachzudenken, soll der Hechenbichler daraufhin gemeint haben. Ein wenig Zeit. Also dann..., denken Sie nach, habe der Brandstätter gesagt. Und, also dann, machen Sie..., der Andorfer. Zuerst habe der Mann, wie gesagt, eine ganze Weile nichts gesagt.

Keinen Ton. Nur ihm, dem Hechenbichler ins Gesicht, in die Augen, soll er wiederholt haben, in die Augen... geschaut. Und er, der Hechenbichler, wäre nervös geworden und habe einige Momente lang mit dem Gedanken gespielt den Richard, also den Vorarbeiter Hebenstreit, so Hechenbichler, heißt es, über diese Sache in Kenntnis zu setzen. Und... was hat der Mann denn gesagt, soll der Brandstätter abermals ungeduldig nachgefragt haben; und während er fragte, soll er auf dem Sessel - der zu jeder seiner Bewegungen aufgeächzt habe - vor und zurück gerutscht sein, immer wieder vor und zurück. Der Andorfer habe sich eine Zigarette angezündet. Habe an der Zigarette gesogen und den Rauch fast augenblicklich wieder aus sich heraus gedrückt. Er sammle Wörter... hier... habe der Mann mit einer, ihn, den Hechenbichler, völlig überraschenden Heftigkeit dann gesagt. An diesem Ort, hier... könne er alles wieder hören. Die Mauern, soll der Mann gesagt haben. Ja... ja ... das Gemäuer und der Staub, habe er mehrmals wiederholt. Im Gemäuer sammle sich alles jemals Gesprochene. Alles Aus- und An- und Abgesprochene oder auch nur so Dahergesagte. Nichts gehe verloren, nichts, so der Mann, so Hechenbichler, nichts. Dieser Staub wäre ein Buchstabenstaub. Buchstaben seien es, die hin und wieder im Sonnenlicht aufgleißten. Man müsse nur genau hinsehen. Aber der Mensch habe das genaue Hinsehen wohl nicht mehr nötig. Er, der Mann, atme den Buchstabenstaub ein. Nehme die Buchstaben, das Buchstabenstaubgewirr - ein Buchstabenstaubgewirr sei alles - wieder auf. Und einmal aufgenommen, verwandle sich dieses Buchstabenstaubgewirr - weshalb, wisse er nicht - zu Worten. Aus all den Worten entstünden Sätze. Und mit diesen Sätzen werde ihm, so er, das Vergangene wieder zur Wirklichkeit. Zur Wirklichkeit... zur Wirklichkeit... habe der Andorfer gerufen und während er »zur Wirklichkeit« gerufen habe, die erst bis zur Hälfte gerauchte Zigarette im Aschenbecher ausgedrückt. Zur Wirklichkeit... Zur Wirklichkeit... Immer wieder soll Andorfer die Zigarette - die zwischen Zeigefinger und Daumen festgeklemmt war - in den Aschenbecher gestoßen haben; und mit jedem Stoß habe sich diese mehr und mehr gekrümmt, ja... und die Zigarette habe sich unter den Stößen nicht bloß mehr und mehr gekrümmt, sondern sei obendrein aufgeplatzt; der Tabak sei hervorgequollen, wie austretende Eingeweide. Der Hechenbichler soll dem Andorfer zugesehen haben. Der Höllrigel, das hechenbichler'sche Zusehen bemerkend, habe abrupt innegehalten, habe den Tabak- und Papier- und Ascheklumpen also sofort losgelassen und die Hand schnell zurückgezogen. Daraufhin sei für kurze Zeit kein Wort gefallen, heißt es. Nur der Feierabendverkehr wäre zu hören gewesen.

Hier auf dem Bierbrauereifabrikgelände habe der Mann aus einer schon vorige Woche empor gefahrenen Buchstabenstaubfontäne unter anderem hören können, wie einige Lagerarbeiter, ehemalige Lagerarbeiter..., naturgemäß, so der Mann, soll Hechenbichler gesagt haben, davon gesprochen hätten, dass einer der Bürgerbräubierlagerarbeiter eine Schrecklichkeit begangen habe, eine Schrecklichkeit von der sie, seine Arbeitskollegen niemals gedacht hätten, dass er dazu fähig sei. Aufbrausend..., jähzornig..., das habe er sein können, ja... hin und wieder herausplatzen mit einer ent-

schieden zu scharfen Formulierung, einer Grobheit. Im Grunde jedoch aber ein feiner Mensch. Ein umgänglicher Kollege und gewissenhafter Arbeiter. An den Wochenenden soll er sich überdies abends in der Tanzcombo THE EARLS im Cafe Schindler in der Maria-Theresien-Straße als Schlagwerker ein Zubrot verdient haben, so die Bierfabriklagerarbeiterkollegen, so der Mann, so Hechenbichler. Seine Mutter habe der Bürgerbräulagerarbeiter umgebracht. Mit einem Kleinkalibergewehr in den Kopf geschossen, mehrmals, seiner Mutter. Er habe sie gehasst, seine Mutter, ein Leben lang... gehasst. .. Nach Tagen erst soll die Frau gefunden worden sein. Der Geruch aus der Wohnung, der Geruch, ein aus ihrer Wohnung dringender Gestank, habe die Nachbarin mehr und mehr beunruhigt und veranlasst, die Polizei zu verständigen. Ein Schlosser habe im Beisein zweier Polizisten die Tür geöffnet. Hinter der Tür habe die Leiche der Frau gelegen. Und neben der Leiche -welche fürchterlich gestunken haben soll, so die Nachbarin - auch das Gewehr. Zwei Tage später sei der Sohn, der Muttermörder - der seit über einer Woche nicht mehr am Arbeitsplatz erschienen war - in der Hotelpension Zillertal in Wilten verhaftet worden. Auf dem Hotelpensionsbett soll er gesessen sein und immer wieder gemurmelt haben: Ich habe sie gehasst. Ich habe sie gehasst. Ich habe sie gehasst. So..., so..., hätte der Beamte Brandstätter gemeint. Und der Hechenbichler soll den Beamten Brandstätter angesehen und dann auf den Andorfer geschaut haben. Worauf der Andorfer, und... weiter... gesagt haben soll, und... weiter...

Nun habe der Mann wieder eine Staubwolke eingeatmet, meinte Hechenbichler. In den Staub und also die Staubwolke hineinatmend, diesmal; ein umsinkender Mauerteil der Gaststätte der Bierfabrik habe einen gehörigen Staubschwall hoch gepeitscht. Und kaum habe die Wolke sich in diesen Mann hinein verflüchtigt, wäre - wie aus dem Nichts, sagte er - ein Zweiter vor ihm gestanden. Und der zweite Mann habe nicht nur genau so wie der erste Mann ausgesehen. Nein... Eine KOPIE des anderen Mannes sei er gewesen, eine KOPIE, so Hechenbichler, eine KOPIE. Der Andorfer sei, nachdem das Wort KOPIE zum ersten Mal gefallen sei, aufgesprungen und habe das Vernehmungszimmer kurzerhand verlassen, heißt es; bei seiner Rückkehr, also nachdem er das Vernehmungszimmer wieder betreten und Platz genommen hätte, sei dem Hechenbichler der Alkoholgeruch aufgefallen, eine Alkoholfahne, sagte er, die kein anderer als der Andorfer in das Vernehmungszimmer geschleppt haben konnte. Der Richard müsse her, habe er sofort gedacht und gedacht, daß es ein Leichtsinn, nein... eine Unverantwortlichkeit sei, den Richard, den Hebenstreit, sagte er noch, nicht mit ein-zubeziehen. Der Richard müsse her. Ihm, dem Hechenbichler sei diese Angelegenheit nun eindeutig über den Kopf gewachsen. Der Vorarbeiter müsse her. Er habe sich umgesehen.

Die Überreste der Bürgerbräugaststätte ragten ergeben (oder traurig) in die Luft. Ein Großteil der Ziegel der Mauern des Sudhauses - das vor einigen Tagen zu Fall gebracht worden war - überzog ein dichter Raureif; unter diesem begann das gebleichte

Rot sich zu verfinstern. An einem riesigen, silberfarbenen glänzenden Kessel war ein Arbeiter mit dem Schneidbrenner zu Gange; er hielt - während die fauchende Flamme das Metall aufweichte - den Kopf so, dass sich der untere Teil des noch völlig intakten Bierfabrikschlotes im Glas der Schweißbrille spiegelte. Um den Richard zu suchen war aber keine Zeit mehr geblieben. Die zwei Gestalten hätten nämlich zu reden angefangen. Alle beide. Und alle beide zugleich. Er, der Hechenbichler, so Andorfer und Brandstätter, sollte einen Augenblick lang noch angenommen haben, bloß einer würde reden. Aber nein... die Lippen beider Mäuler seien in Bewegung gewesen. Die Wörter, nur die Wörter, ausschließlich die Wörter ließen die Welt vor dem Menschenauge als die Welt entstehen, die der Mensch dann sehe. Wörter stellten die Welt her. Das hätten sie gesagt. Der Sprechende stelle seine Welt in die Welt. Wörter gäben dem Menschen alles. Durch die Wörter existiere die Welt. Durch die Wörter existiere der Mensch. Das hätten die gesagt. Ja... immer wieder... Wörter... Wörter... Und mitten in dem Satz, da hätten sie sich dann verdoppelt. Mitten im Satz seien aus identischen ZWEIEN schlagartig identische VIER geworden. Mitten im Satz... schlagartig... aus den ZWEIEN dann VIER, so Hechenbichler, so Andorfer und Brandstätter. Und aus den VIER dann ACHT usw. soll der Brandstätter gerufen haben. Und aus den ACHT dann SECHZEHN et cetera, habe der Andorfer dem Brandstätter hinterdreingeschrien. Genau... habe der Hechenbichler zuerst dem Brandstätter, dann auch noch dem Andorfer beigepflichtet. Genau... genau... und im Anschluß an Hechenbichlers «genau-genau» - Rufe sollen alle drei (alle drei? ja... alle... drei...! heißt es) in (fürchterliches) Gelächter ausgebrochen sein. Und sie sollen (fürchterlich) gelacht haben. Und nicht mehr aufgehört haben mit diesem (fürchterlichen) Lachen. Der Kreid, der dieses Lachen bis in sein Büro (am oberen Ende des Flurs) gehört habe, soll natürlich nachgesehen und soll desweiteren (mehrmals) versucht haben, die drei Herren zu beruhigen. Beruhigen Sie sich doch, so beruhigen Sie sich doch, meine Herren, soll er gerufen haben. »Meine Herren..., so beruhigen Sie sich wieder«. Aber... nicht den geringsten Erfolg habe das Eingreifen Kreids und hätten die kreidschen Bitten, das Gelächter einzustellen, mit dem (fürchterlichen) Lachen endlich aufzuhören, gezeigt. Dieses Lachen sei weiter und immer weiter gegangen, hieß es. Dem Kreid, so Kreid, wäre daraufhin nichts anders übrig geblieben, als den Rettungsnotdienst anzurufen, und sowohl den Hechenbichler als auch die Beamten Andorfer und Brandstätter von den Rettungsmännern abholen zu lassen und nach Hall zu überstellen, in die Haller Nervenklinik, in die Haller Landesnervenheilanstalt.

Heinz D. Heisl, Innsbruck, Juli 2008